

Wochenblatt

für

Wilsdruff, Tharandt, Rossen, Siebenlehn und die Umgegenden. Amtsblatt

für das königliche Gerichtsamt Wilsdruff und den Stadtrath daselbst.

N^o 79.

Freitag, den 8. October

1869.

Tagesgeschichte.

Wilsdruff, am 7. October 1869.

Für die durch Brandunglück schwer heimgesuchten zwei Städte Zschopau und Frauenstein milde Gaben anzunehmen, hat sich auch das hiesige königliche Gerichtsamt bereit erklärt. (Siehe das Inserat in heut. Nr.)

Die Dr. R. melden aus Dresden vom 3. October: „Sichern Vernehmen nach ist gestern der beim königl. Hoftheater als Beleuchtungsinspector angestellte Fahrwaldt auf Requisition des königl. Bezirksgerichts alhier von der königl. Polizeidirection verhaftet und von dieser in das Bezirksgerichtsgefängniß eingeliefert worden.

Die Weigerung der Magdeburger Feuerversicherungsgesellschaft, die bei ihr versicherte Brandentschädigung für das Dresdner Hoftheater zu bezahlen und es auf einen Prozeß ankommen zu lassen, wird um so lebhafter besprochen, als dadurch die Wiederherstellung des abgebrannten Theaters wesentlich erschwert wird. Das glimpflichste Urtheil, welches über diese Weigerung gefällt wurde, geht dahin, daß es ein im höchsten Grade uncoulautes Verfahren der Magdeburger Gesellschaft sei und alle bei ihr Versicherten stutzig und bedenklich machen müsse. Wie man dem „V. B. C.“ aus Dresden meldet, wird der Prozeß, welcher die Entschädigungsfrage für die Magdeburger Gesellschaft in Sachen des Theaterbrandes zur Entscheidung bringen soll, bereits vorbereitet. Derselbe gelangt vor dem Leipziger Bezirksgericht zur Verhandlung, da Leipzig der Sitz des Generalbevollmächtigten für das Königreich Sachsen ist.

Frauenstein, eine kleine Stadt von 13—1400 Einwohnern, treibt in der Hauptsache Ackerbau und bürgerliche Gewerbe, die dortigen Weber machen vorzüglich Leinen und arbeiten für die Umgegend. Es besitzt ein altes und ein neues Schloß auf einem Felsenplateau, oberhalb des Marktes gelegen, das alte Schloß ist Ruine, in dem neuen befindet sich das königliche Gerichtsamt. Kaiser Heinrich I. setzte auf der Frauensteiner Burg kaiserliche Bögte, die im 12. Jahrhundert erblich wurden. Im 14. Jahrhundert kam es an die Burggrafen von Meißen, 1440 an Churfürst Friedrich den Sanften, 1473 mit der Stadt an die von Schönberg und 1647 durch Kauf an Churfürst Johann Georg I. Vom 14.—16. Jahrhundert trieb die Stadt ergiebigen Bergbau; 1534 brannte sie zugleich mit der Kirche und 1728 mit der Kirche und beiden Schlössern ab. Das alte Schloß ist seitdem Ruine, das neue wurde 1783 wieder aufgebaut, brannte 1814 abermals ab und wurde 1817 wieder hergestellt.

Aus Frauenstein, 4. October, wird dem Dr. J. berichtet: Den bereits bekannten Daten über den hiesigen Stadtbrand ist, was den Umfang des Unglücks betrifft, wenig hinzuzufügen. Die innere Stadt zählt überhaupt 143 Brandatasternummern. Von diesen sind abgebrannt 84 und zwar mit 83 Wohngebäuden, 60 Nebengebäuden und 28 sonstigen bei der Immobilierversicherungsanstalt versicherten Gegenständen. Diese in Asche liegenden Versicherungsobjecte, vorbehaltlich der bei der Schädenswürdigung sich ergeben werden, für erhalten gebliebene Keller, Gründungen u. s. w., werthe von 156,740; 14,460 und 14,630 Thlr., zusammen 185,770 Thlr. Erhalten geblieben ist in der Hauptsache nur der ärmste Theil der Stadt mit Häusern von nur etwa 500 Thlr. Versicherungswert.

Se. Maj. der König haben für die hilfsbedürftigen Abgebrannten in Zschopau 300 Thlr. und Ihre königliche Hoheit die Prinzessin Amalie 100 Thlr. für Zschopau und 100 Thlr. für die armen Abgebrannten in Frauenstein gespendet.

Se. Majestät der König hat sich in Begleitung des Generaladjutanten Generalmajors von Thielau am Montag Vormittag von Schloß Weesenstein nach Frauenstein begeben und ist Nachmittags 5 Uhr wieder nach Weesenstein zurückgekehrt.

Se. Maj. der König haben für die hilfsbedürftigen Abgebrannten in Frauenstein — außer einer am Montag auf der Brandstelle selbst dem Hilfscomitee übergebenen Spende — vorgestern weitere 300 Thaler und Ihre Majestät die Königin für die Abgebrannten in

Zschopau 200 Thlr. an die Exped. des Dr. J. zahlen zu lassen geruht.

Die „Presse“ berichtet aus Wien vom 2. October: „Für die Hinterbliebenen der im Plauenschen Grunde verunglückten Bergleute hat das unter dem Vorsitz des Grafen Beust gebildete Hilfscomitee die reiche Gabe von 30,000 fl. abfinden können und damit seine Wirksamkeit geschlossen. Inzwischen noch eingehende Spenden — eine Sammlung von 4000 Frs. ist bereits angemeldet — werden selbstverständlich ihrer Bestimmung zugeführt werden.

Am 1. October Vormittags 10 Uhr sind in Altpenig drei an den Stadtgütern liegende Scheunen, von denen zwei mit Erntevorräthen, eine mit Holzvorräthen gefüllt war, bis auf die Umfassungsmauern niedergebrannt. Zwei Handarbeiter sind infolge dessen als der Brandstiftung oder Verwahrlosung verdächtig, verhaftet worden.

Am 28. September sind dem Gutsbesitzer Köy in Gredwitz bei Grimma zwei auf dessen Flur stehende Getreideseimen, 57 Schock Korn und 69 Schock Hafer enthaltend, in Brand gesteckt worden, so daß dem Besitzer, welcher dieselben nicht versichert hatte, ein Schaden von 700—800 Thaler daraus erwächst. Am Tage nach dem Brande meldete sich der Handarbeiter Hickmann aus Dohna selbst beim königlichen Gerichtsamt zu Grimma als den Brandstifter an; er gab an, die That nur deshalb verübt zu haben, weil er weder Geld noch Beschäftigung habe und weder betteln noch stehlen wolle.

Meißen, den 3. October. Heute Nachmittag ereignete sich in dem zunächst der „Anorre“ gelegenen Steinbruche das Unglück, daß infolge einer zu zeitigen Entzündung des bereits eingerammten Sprengpulvers drei Arbeiter nicht unerheblich im Gesicht und an den Händen verbrannt wurden. Die Entzündung selbst dürfte ihren Grund in der durch den eisernen Sprengstock hervorgebrachten Reibung haben, welcher leider immer allzuwenig gefürchtet wird.

Bautzen, 4. October. In dem $\frac{1}{4}$ Stunde von hier entfernten Dorfe Burt hat heute früh 1 Uhr eine große Feuersbrunst stattgefunden, wodurch 6 Bauerhäuser mit sämtlichen Erntevorräthen zerstört worden sind. Bei dem allzuschleunigen Umsichgreifen des Feuers ist überhaupt nur wenig gerettet worden. Leider sind in den Flammen 20 Stück Schweine und Ferkel und 3 Pferde umgekommen.

Großhartmannsdorf, 2. October. Die in diesem Jahre ganz besonders vielen Unglücksfälle haben sich abermals vermehrt durch zwei neue, auffallend durch ihre Ähnlichkeit. Tief und schmerzlich davon getroffen wurden zwei Familien aus hiesigem Orte mit Namen Drechsel und Köhler. Die Frau der ersteren machte vor einigen Tagen mit ihrem 3jährigen Mädchen einen Besuch bei ihren Aeltern in Oederan. Während dieses Aufenthaltes daselbst fällt ihr Kind in einen Wassertrog und ertrinkt. — Fast zu gleicher Zeit besuchte die Mutter der zweiten Familie, Frau Köhler, mit ihrem ebenfalls 3-jährigen Mädchen ihre Eltern in Obersayda. Während ihres Hierseins macht sich das Kind am Wassertroge zu thun, fällt gleichfalls hinein und findet darin seinen Tod.

Am 30. September ist zwischen der k. sächsischen und der k. k. österreichisch-ungarischen Regierung ein Staatsvertrag abgeschlossen worden, durch welchen die Angelegenheit des Anschlusses der projectirten österreichischen Bahnen an das sächsische Netz zur definitiven Erledigung gebracht wird. Der Vertrag bezieht sich unter Anderem auf die Bahnen von Chemnitz nach Adorf, von Annaberg nach Weispert, sowie von Groß-Schönau und Rumburg nach der Löbau-Zittauer Bahn.

Die „Dr. Nachr.“ schreiben: Niemand wird leugnen, daß das Versicherungswesen einer gründlichen Revision bedarf. Die bei den letzten Unglücksfällen hervorgetretenen Erscheinungen öffnen Jedem einen Blick in das Ungeheuer dieser Verhältnisse. Die Lebensversicherung Albert geht auf die schmachvollste Weise pleite; die Magdeburger Feuerversicherung sucht ihre Verbindlichkeit gegen das Hoftheater unter nichtigen Vorwänden abzuschütteln und seitdem vergeht kein Tag, wo nicht früher bei derselben Verücherte Geschichten zu erzählen wissen, die das Publikum mit dem größten Mißtrauen gegen diese Gesellschaft erfüllen. Bei den Brandunglücken in Frauenstein und Zschopau aber erschallt beide Male die Klage, daß keine Gesellschaft die Versicherungen der nunmehr Abgebrannten angenommen

habe. Wenn nun aber nicht einmal Städte wie Pischopau Versicherungen finden, so ist das in der That ein starker Kaffee. Für ein massives Gebäude ein Risiko zu übernehmen, dazu gehört kein besonderer Unternehmungsgeist; wollen die Versicherungen wirklich gemeinnützige Anstalten sein, so müssen sie staatlich auch angehalten werden können, alle, selbst feuergefährliche Gebäude zu versichern. Daß im letzten Falle die Prämie entsprechend zu steigen habe, versteht sich von selbst; der Staat aber sollte keine Gesellschaft innerhalb seines Gebietes dulden, die den Antrag eines Staatsangehörigen, sein bewegliches Eigenthum zu versichern, zurückweise. Eine staatliche Durchsicht der oft sehr dehnbaren Statuten aller Versicherungsgesellschaften ist daher ein dringendes, nächstes Bedürfnis. Das jetzige System läuft auf eine reine Geldmacherei, auf Kosten der Armut hinaus; von gemeinnützigen Zwecken ist keine Rede dabei.

Der Justizminister Leonhardt gedenkt in Preußen eine neue Freiheit und ein neues Examen einzuführen. Die Advocatur soll freigegeben werden, aber jeder Jurist, der Advokat werden will, muß ein besonderes Advokaten-Examen machen, bei welchem u. a. auf ein gutes Maulwerk gesehen werden soll.

Die Kammern in Paris sind auf den 29. November einberufen. Wenn's gut geht wird ihnen der Kaiser bis dahin die Mittheilung machen, daß die Großmächte sich über eine Entwaffnung verständigt haben. Es wird aber nicht gut gehen.

Kein Glück.

Eine Erzählung von Ludwig Habicht.

Drittes Kapitel.

(Fortsetzung.)

Die neue sonderbare Anklage des Commerzienrathes in Betreff der von ihm nicht erhaltenen tausend Thaler machte das Geschrei von seiner Berrüchtheit immer allgemeiner; noch Andere brachten diese Anklage mit seiner dämonischen Natur in Verbindung. Es sei gar nicht anders möglich, er habe das Geld erhalten und wolle nur die Menschen ins Unglück bringen, meinten die Klugen. Man wolle alles Ernstes auf seine Entfernung aus der kleinen Stadt dringen und einige überfromme Seelen wandten sich an den Pfarrer des Orts, um diesen Bundesgenossen des Teufels anzuzeigen und ihn durch die Macht des christlichen Glaubens aus der guten alten Stadt zu treiben.

Der Pfarrer, ein milder freundlicher Greis, der gegen die Vorurtheile seiner Pfarrkinder bisher vergeblich angekämpft hatte, lächelte über den inquisitorischen Eifer der Leute, mußte aber doch dem Aberglauben der Andringenden das Zugeständniß machen, den unheimlichen Fremden und sein Treiben zu ergründen und die Sonne des christlichen Glaubens an sein schwarzes, kaltes Herz zu legen. Vielleicht trieb es den alten milden Geistlichen auch selbst, einmal in ein wildfremdes, ganz besonderes Menschenherz zu blicken. Er ließ sich die Spaziergänge des Fremden beschreiben, um ihn auf einem derselben zu treffen und anzureden. Der Zufall war ihm günstig. Der alte fromme Pfarrer wandelte eines Tages einsam seines Weges; er lehnte sich an einen Baum und überwältigt von dem heiligen Gottesschweigen der Natur brach er unwillkürlich in die Worte aus: „O Gott, Deine Welt ist wunderschön; meine alten Augen erfreuen sich mit immer neuer Seligkeit an ihrem Glanze, und doch dringen diese predigenden Stimmen zu so wenig Herzen; wie vollends vermöchten unsere schwachen Worte die Herzen zu erschüttern. Der Menschen Sinn mußte erst in der Natur weit und offen werden, dann würde ihnen auch das Wort des Priesters zugänglich sein, dann würden sie nicht von jedem Unglück zusammenbrechen und die Gottheit anklagen, die ihnen so viel Prüfungen schicke.“ In diesem Augenblicke wandte sich der Pfarrer um und blickte in die düsterfunkelnden Augen des Fremden, der unwillkürlich ausrufen mußte: „Sie haben doch nicht Recht, ich habe vergeblich in der Natur die Gedanken an mein Unglück abzuschütteln versucht.“

„Es giebt kein Unglück, daß nicht in den waltenden Händen der Gottheit „Glück“ werden könnte,“ war des Priesters milde, ruhige Antwort.

Ein bitteres Lächeln glitt über die Züge des Fremden; „und doch giebt es eins und ein hartnäckig-düsteres dazu, wenn Sie nur einmal diese dämonische Gewalt des Unglücks in ihrer ganzen verheerenden Kraft erkannt haben.“

Der Pfarrer lachte erstaunt, fast erschrocken den Fremden an und sagte dann mit erhöhter Stimme: „Nein, nein — Sie täuschen sich — durch des allmächtigen Hände gleiten unsere Geschicke wie lichte, beglückende Sonnensäden; erst in den unsern werden sie zu harten Fesseln, und wenn wir unglücklich sind, dann ist es unsere Schuld.“

„Sie sind ein Priester, Ihr Leben gleitet auf sicherem Nachen harmlos ruhig dahin, Sie kennen nicht die hohe See mit ihrem Sturm und Wogenschlag. Sie würden — Sie müßten an eine dämonische Macht des Unglücks glauben, wenn Sie sähen, daß selbst unsere größte Vorsicht uns an die Klippen schleudert und das hochbewimpelte Schiff unser Lebensglück zerschellt, und unser ganzes Leben und Streben nur ein Spielball des launischen Glücks bleibt.“

„Gottes Liebe ist überall dieselbe; Licht und Harmonie im Aether sowohl, wie auf dem Grunde des Meeres. Sie mögen viel Schmerzliches erfahren haben und doch berechtigt Sie nichts zu diesem düstern, das innerste Leben der Seele ausbreitenden Glauben,“ bemerkte der Pfarrer.

„Ja, Sie haben Recht, er brennt mir auch die Seele aus, dieser Glaube, und doch — hätten Sie erlebt, was ich erlebt habe, Sie würden ihn nicht mehr von sich schütteln können. Hören Sie mein Geschick und dann —“

Der Commerzienrath hielt inne und starrte lange Zeit düsterbrütend auf den Boden. Plötzlich richtete er sich wieder auf und sagte: „Ja, es sei, es ist gut, daß ich diese Last einmal von mir wälzen, mich endlich einmal aussprechen kann, und in Ihr beruhigtes, mit Gott versöhntes Priesterherz kann ich am ehesten mein stürmisch Fühlen ausschütten und den wilden Schmerzschrei meines Herzens ausstoßen.“

„Sie können es, denn in mir ist Friede,“ entgegnete sanft und freundlich der Pfarrer, „und wenn ich Ihnen von diesem Gottesgeschick etwas mittheilen kann —“

„Nein, das ist nicht möglich,“ unterbrach ihn der Commerzienrath mit bitterem, lebensmüden Lächeln, „doch hören Sie: Ich war reich, im Besitze umfangreicher Eisen-Fabrikgeschäfte, die sich immer weiter ausdehnten, denn jede meiner Unternehmungen krönte unterschiedenes Glück. Ich hatte nur eine Tochter, die ich wie meinen Augapfel liebte; sie heirathete nach Liebe — einen jungen Buchhalter. — Ich gab ihm bedeutende Summen zu einem Etablissement — nach kurzer Zeit waren sie verloren und er am Rande des Bankrotts; ich gab ihm neue Tausende und wieder wurden sie verschlungen.“ Der Commerzienrath hielt einen Augenblick inne, dann fuhr er in eifriger Ruhe fort: „er war ein ordentlicher Mensch, ganz ordentlich, mein Schwiegersohn, aber er hatte kein Glück, Alles schlug ihm fehl. Noch eine dritte Summe händigte ich ihm ein und dann war meine Geduld erschöpft; er war nach Kurzem wieder am Bettelstabe und ich sagte ihm, er möge gehen, er habe kein Glück, ich wolle mich nicht von ihm zum Bettler machen lassen. Ich wollte meine Tochter, mein einzig geliebtes Kind, zurückhalten, aber vergeblich waren meine Vorstellungen, meine Bitten, sie folgte ihm ins Elend und ich mußte sie ziehen lassen, wie mir das Herz auch brach, denn er hatte kein Glück! . . .“ Der Commerzienrath holte tief Athem und starrte für einen Augenblick düster vor sich hin. Der Pfarrer horchte gespannt der eigenhümlichen Erzählung und wagte nicht, den von Qualen der Erinnerung Erschütterten zu unterbrechen und zu stören.

(Fortsetzung folgt.)

Vermischtes.

In Flüelin in der Schweiz verunglückte der Conducteur Ruffi im Schläfe. Im Traume wollte er aus einem Wagen steigen, um die Laterne anzuzünden, in der Wirklichkeit aber war er zum Fenster des oberen Stockwerkes hinausgestiegen und wurde erst munter, als er mit den Füßen in der Luft schwebte und mit den Händen sich an das Gefünse klammerte. Er stürzte, ehe Hülfe kam, auf das Pflaster und war nach einigen Stunden eine Leiche.

* Vor dem Gerichte in Graz stand eine Rabenmutter, Marie Wiesner, angeklagt, ihr 8-jähriges Töchterchen, ein hübsches, gutmüthiges Kind, zu Tode gemartert zu haben. Sie hatte das arme Kind, das sie nicht leiden konnte, im Winter nacht in den Bach gestellt, sie hatte ihm die Händchen auf die heiße Ofenplatte gedrückt, sie hatte ihm die Haare und die Ohrläppchen ausgerissen und es täglich namenlos gemartert. Das Kind starb an den Mißhandlungen, der Leichnam bot einen entsetzlichen Anblick. Das Gericht verurtheilte das Scheusal zu 10 Jahren schweren Kerkers mit Dunkelhaft an jedem 2. December, dem Todestag des Kindes. Der Bertheidiger erklärte, kein Wort zur Entschuldigung des Ungeheuers sagen zu können.

* In Brünn strömte alles zu den Thoren herein; denn das Pferderennen war aus. Ein kleiner Junge gerieth im Gedränge dem Grafen Hompesh, einem früheren Offizier, in die Beine und erhielt von ihm einen Hieb mit der Reitgerte. Der Vater des Kindes, ein Wollhändler Müller, ging mit beiden Fäusten auf den Grafen los, drückte ihn an die Wand und sagte: Warum schlagen Sie mein Kind? Der Graf feuerte einen Revolver auf den Wollhändler ab und dieser brach zusammen, die Kugel war ihm durch den Kopf gegangen. Das Volk drängte dem fliehenden Grafen in einen nahen Gasthof nach, hieb mit Fäusten und Stöcken auf ihn ein, zerriß ihm die Kleider und brachte ihn zur Polizei; von dieser wurde er dem Criminalgerichte übergeben. Der Wollhändler soll nicht tödtlich verwundet sein.

* Einer der größten Feinde des Duells war Kaiser Nikolaus von Rußland. Man erzählt von ihm folgenden Zug: Eines Tages bittet ihn sein Adjutant zufällig, sich duelliren zu dürfen. Der Kaiser verweigerte barsch das Gesuch. „Aber Majestät,“ rief verzweifelt der Adjutant, „ich bin entehrt, ich muß mich schlagen.“ Der Zar runzelte die Stirn und fragte, was er damit meine. „Mein Gegner hat mich vor einer Gesellschaft ins Gesicht geschlagen!“ „Komm mit!“ rief der Zar kurz. Er ging mit ihm in den Nebensaal, wo zufällig der ganze Hof versammelt war. Als er sich mitten im Saal befand, ergriff er den Adjutanten am Arm und küßte ihm die Wange, die vom Gegner geschlagen war. „Geh in Frieden,“ sagte der Kaiser, „ich habe deine Beleidigung fortgelugt!“

Kirchennachrichten aus Wilsdruff.

Am 20. Trinitatis-Sonntage

Vormittags predigt

Herr Pastor Schmidt.

Nachmittags

Herr Diac. Fider.

Ämtliche Bekanntmachungen und Anzeigen vermischten Inhalts.

Zwei Städte unseres schwer heimgesuchten Vaterlandes Bichopau und Frauenstein sind von großem Brandunglücke betroffen worden. Das unterzeichnete Königl. Gerichtsamt erklärt sich bereit, Liebesgaben für die Abgebrannten beider Städte in Empfang zu nehmen und seiner Zeit in diesen Blättern darüber zu quittiren.

Königl. Gerichtsamt Wilsdruff, am 7. October 1869.
Leonhardi.

V e r f ü g u n g

die Lagerung und Aufbewahrung von Mineralölen betr.

Um erörtern zu können, ob die in Bezug auf die Lagerung und Aufbewahrung von Mineralölen bestehenden Vorschriften der Verordnung vom 6. Juli 1867 hier allenthalben sorgfältig beobachtet werden, ergeht an alle Diejenigen, welche sich ferner mit dem Verkaufe von Mineralölen irgend welcher Classe —, namentlich auch Solaröl und gut raffiniertes Petroleum —, in hiesiger Stadt befassen oder dergleichen Oele auf Lager halten wollen, hierdurch die Aufforderung, dies in Gemäßheit §. 15 dieser Verordnung ungesäumt und spätestens bis

zum 15. October 1869

bei 5 Thlr. Strafe dem hiesigen Königl. Gerichtsamt anzuzeigen. Hierbei wird zugleich darauf hingewiesen, daß etwaige, bei den zu veranstaltenden Revisionen der Lagerstellen oder sonst sich ergebende Zuwiderhandlungen gegen die Vorschriften der obgedachten Verordnung nach Maßgabe der Größe der Gefährdung und nach Beschaffenheit des Falles mit Geldstrafen von 2 bis zu 100 Thalern, oder entsprechender Gefängnißstrafe zu belegen sind.

Königl. Gerichtsamt Wilsdruff, am 6. October 1869.
Leonhardi.

Auctions - Bekanntmachung.

Mittwoch, den 13. October d. J., von Mittags 1 Uhr an,

sollen in dem Schulhause zu Kaufbach durch die Ortsgerichte daselbst verschiedene Gegenstände, als: 1 Pianoforte, 1 Glaschrank, Tische, 1 Sopha, 1 Wäschmangel, Porzellan u. a. m. auf das Meistgebot und gegen gleich baare Bezahlung verauctionirt werden.

Kaufbach b. Wilsdruff, am 1. October 1869.

Die Ortsgerichte daselbst.

Hôtel - Eröffnung in Chemnitz.

Einem hochgeehrten reisenden Publikum beehre ich mich ergebenst anzuzeigen, daß ich mein neuerbautes Hôtel unter der Firma

Heberleins Hôtel

am heutigen Tage eröffnet habe. Dasselbe ist mit möglichstem, allen Erfahrungen der Neuzeit entsprechenden Comfort ausgestattet, liegt im schönsten Theile der Stadt, in nächster Nähe des Bahnhofes und Marktes, Ecke der Königs- und Gartenstraße, und bietet dasselbe auch noch durch das mit dem Hôtel verbundene feine Restaurant mich gütigst Besuchenden den angenehmsten Aufenthalt.

Meinem bisherigen Restaurant zur Börse, welches seinen ungestörten Fortgang nimmt, bitte ich das bis jetzt bewiesene Vertrauen auch fernerhin zu Theil werden zu lassen.

Chemnitz, den 21. August 1869.

O. M. Heberlein.

Von Augenarzt Dr. K. Weller I. zu Dresden (Pragerstr. 42) ist erschienen:

Das Licht der Augen und dessen Pflege. — 3. Auflage. — (Leipzig bei A. Abel.) 9 1/2 Bogen. 10 Ngr.

Physikats-Beugniß

für den Fabrikanten Herrn G. A. W. Mayer in Breslau.

Der mir zur Prüfung und Untersuchung übergebene weiße Brust-Syrup aus der Fabrik des Herrn G. A. W. Mayer zu Breslau besteht nur aus schleimführenden, vegetabilischen, in Zucker gekochten Substanzen mit etwas Zusatz von Fenchelsamen. Sämmtlichen Bestandtheilen wohnt eine beruhigende, den Reiz der Schleimhäute mildernde Eigenschaft bei und ist er daher in jedem Lebensalter gegen katarrhalische Beschwerden zweckmäßig zu verwenden.

Breslau, den 23. September 1865.

(L. S.)

Dr. C. W. Klose,

Königl. Kreisphysikus und Sanitätsrath.

In Flaschen zu 1 Thlr. und 15 Ngr. stets frisch zu haben bei den Herren Th. Ritthausen und Bernhard Hoyer in Wilsdruff und bei Herrn C. E. Schmorl in Reichen.

Gefunden wurde eine blaue Leinwandschürze vom Gend. Piehschke.

Bandwurm beseitigt (auch briesslich) in 2 Stunden gefahrlos und sicher Dr. Ernst in Reudnitz (Leipzig.)

Schreib- und Brief-Papiere, empfiehlt die Druckerei dieses Blattes.

Gardinen

in mehr als wie Hundert verschiedenen Sorten, 10/4 breit, Mull mit Tüllanten, das Stück zu 24 Ellen, von 5 1/2 Thlr. an.

Gardinen - Köper,

7/4 breit mit 2 Ranten, Elle 4 1/2 Ngr.

Möbel - Damast,

halbwollene von 35 Pf. an, rein Wolle 10/4 breit von 15 Ngr. an.

Ottomanen - Nips

in reiner Wolle 10/4 breit 25 Ngr.

Lamas und Flannels in reiner Wolle,

gestreift, einfarbig und karriert, 3/4 breit 5 1/2 Ngr., 10/4 breit 11 Ngr., feinste und schwerste Qualität, nur in dunkelbraun, auch weiß 3 1/2 Elle breit 20 Ngr., in weiß 3/4 breit 7 1/2 Ngr., 10/4 breit 12 Ngr.

Tücher & Shwals,

schönste karrierte Tücher in reiner Wolle, reichlich 3/4 groß 6 1/2 Ngr., reichlich 7/4 12 1/2 Ngr., reichlich 3/4 schwerste Plaids 22 1/2 Ngr., schwerere Plaids für Herren 2 3/4 Thlr., Doppeltücher für Damen 1 1/4 groß 55 Ngr., sowie sehr große Auswahl in feinen und feinsten Qualitäten türkischer Herren-Cachenez 7/4 groß 25 Ngr., 3/4 groß 10 Ngr.

Schwaltücher für Damen

in jedem Geschmack, mindestens 1/2 unter dem Herstellungspreis im Bazar, Schreibergasse No. 1a in Dresden.

Wilsdruff, Donnerstag, den 14. October, im goldnen Löwen CONCERT von Marie Zedler,

unter gütiger Mitwirkung der Concertsängerin Fräulein Marie Lehn aus Dresden
und des hiesigen verstärkten Stadtmusikchors.

Programm. Erster Theil.

- 1) **Ouverture** zur Oper „Tell“ von Rossini.
- 2) **Clavierconcert** in F-moll mit Orchesterbegleitung von C. M. v. Weber, gespielt von M. Zedler.
- 3) **Arie** aus: „Die lustigen Weiber“ von Nicolai, gesungen von Fräul. M. Lehn.
- 4) **Scherzo** von Chopin, gespielt von Marie Zedler.

Zweiter Theil.

- 5) **Mosaik** aus R. Wagners „Tannenhäuser“ für Orchester, bearbeitet von Hamm.
- 6) **Zwei Lieder:** a) Widmung von Schumann, b) Frau Nachtigall von Taubert, gesungen von Fräul. M. Lehn.
- 7) **La Cascade** von Pauer, gespielt von M. Zedler.
- 8) **Gut' Nacht, du mein herziges Kind,** Lied von Abt, gesungen von Fräul. M. Lehn.
- 9) **Concert-Variationen** von Haenselt, gespielt von Marie Zedler.

Anfang: Punct 7 Uhr. Nach dem Concert folgt **Ball**.

Es wird gebeten, während des Concerts im großen und kleinen Saale nicht zu rauchen.
Eintrittskarten à 5 Ngr. sind von heute an bei den Herren Kaufleuten **Engelmann** und **Türk** zu haben.
An der Kasse kostet der Eintritt 7½ Ngr. — Programm an der Casse gratis.

Paletots, Jacken & Jaquetts

in schönen und dicken Stoffen und neuen Ausführungen der Besätze,
empfehlen zu billigen Preisen

Carl Kirscht in Wilsdruff.

Wohnungsveränderung.

Einem geehrten Publikum von Stadt und Land die ergebene
Anzeige, daß ich von jetzt an beim Schankwirth Herrn **Lucius,
Zellaer Strasse** wohne, und bitte das mir bis jetzt geschenkte
Vertrauen auch ferner zu bewahren. Für reelle Bedienung, sowie
neueste Façons wird bestens sorgen
Wilsdruff, im October 1869.

Hochachtungsvoll
Carl Bochmann, Schneider

Eine neuemerkte Zugkuh steht zu verkaufen
beim **Wirtschaftsbesitzer Zeiner in Burthardtswalde.**

Kartoffeln vom Felde weg,
am Hühndorfer Wege, der Scheffel 1 Thlr. 5 Ngr., werden verkauft
beim **Stadtgutsbesitzer Ubrig.**

**50 Scheffel
gute Speisekartoffeln**
verkauft **Heinr. Lucius.**

Ein Laden nebst Wohnung
ist zu vermieten. Näheres beim Bäckmeister
M. Busch am Markt.

Vermiethung. Ein Parterrelokal mit Oberstube, Schlafkam-
mer und Bodenraum, ist zu vermieten und
zum Neujahr zu beziehen bei **Sebastian. Rosengasse.**

Am Sonnabend ist mir auf der Straße von Wilsdruff nach
Dresden ein junger Hund, Jagdrace, von brauner Farbe mit weißer
Brust, zugelaufen; derselbe kann gegen Erstattung der Futterkosten
und Infectionsgebühren abgeholt werden beim Rutscher Panier auf
Herrn Kurichs Gut in Wilsdruff.

Gefunden. Ein Pflückkorb wurde am Montag auf dem Felde
an der Silberstraße in Birkenhain gefunden und
beim Gutsbesitzer **Tamme** daselbst gegen Erstattung der Einrückungs-
gebühren abgeholt.

Gesucht werden Knechte, Mägde, Hausmädchen und Kinder-
mädchen durch das Dienstaussuchungsbureau von
Fr. Tannenberg in Wilsdruff.

Ein Paar ältere Frauen zu Kindern finden Unter-
kommen durch das Dienstaussuchungsbureau von
Fr. Tannenberg in Wilsdruff.

Vom 11. dieses Monats an geht mein Personen-
wagen wieder jeden Montag früh 7 Uhr nach Dresden.
C. Ischnr.

Sonntags, den 10. October,
wird zu **Spechtshausen** bei Tharandt zum Prüfungsballe nebst
mehreren Gesellschaftstänzen
das Ernte- und Dankfest der Schnitter,
ein Ballet in Costüm mit Gesang und Tanz, aufgeführt.

Anfang Nachmittag 4 Uhr.
Hierzu ladet höflichst ein **F. A. Wohlrab.**
Lehrer der Tanzkunst.

Sonntag, den 17. October,
Casino in Groitzsch,
es laden hierzu freundlichst ein **die Vorsteher.**

Gasthof z. weiss. Adler.
Sonntag, den 10. October,
ladet zum

Guten Montag
freundlichst ein **C. Helm.**
Um ½7 Uhr ist der Karpfen bereit.

Feldschlößchen - Märzenbier
bei **Heinr. Lucius.**

Kommenden Sonntag, als den 10. d. M.
CASINO
im Gasthause zu **Selbigsdorf,**
wozu ergebenst einladet **F. Eydam.**

Erholung.
Dienstag, den 12. October
Damenabend mit Musik.
Beginn 8 Uhr. **Die Vorsteher.**

Sonntag, den 10. October,
Casino
im Gasthose zu **Grumbach,**
wozu freundlichst einladen **die Vorsteher.**